 1842.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 1. September.

Inland.

Telegraphische Depesche. (Allg. Pr. St.-Ztg.)
Düsseldorf den 28. August 1842. *)
Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Eisenbahnzuge in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen.

Berlin den 30. August. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Kurator und außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten der Universität Bonn, Geheimen Justiz-Rath Dr. von Bethmann-Hollweg den Charakter eines Geheimen Ober-Regierungs-Raths beizulegen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ist nach dem Rhein abgereist.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Finanz-Minister von Bodelschwing, ist nach dem Rhein abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.
St. Petersburg den 22. August. Die hiesigen Blätter publiziren nachstehenden Tagesbefehl des stellvertretenden Kriegs-Ministers, aus Robscha, den 1. (13.) August:
„Der Kommandirende der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien berichtet, daß am 8. (20.) Juli d. J. ein Kommando des Kaukasischen Linien-Bataillons No. 10., welches, sechzig Mann stark, unter dem Befehl des Unteroffiziers Utkin, mit 50 Fudern Heu zur Befestigung Wnesapnoje zog, unerwartet von einem aus ungefähr 500 Mann bestehenden Räubertrupp der Bergvölker angegriffen ward. Der Unteroffizier Utkin ließ sogleich die Fuhren zusammenstellen und schlug tapfer und muthig den dreimaligen Angriff der Bergvölker zurück, so daß selbige, trotz ihrer großen Anzahl, gezwungen waren, sich zurückzuziehen, nachdem sie außer den Verwundeten 30 Todte hatten und einige Flinten, Säbel und Dolche auf dem Wahlplatze zurückließen. Von unserer Seite ist nur ein Mann gefallen, sechs sind leicht verwundet. — Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den Unteroffizier Utkin zum Fähnrich zu befördern, ihm zur Equipirung den vollen Fähnrichs-Gehalt auszahlen zu lassen und sieben der Soldaten, die sich am meisten hervorgethan, den Militair-Orden, den übrigen Gemeinen aber zwei Rubel Silber Jedem zu verleihen. — Dieses neue Beispiel ausgezeichneten Muthes der Truppen am Kaukasus und die von Sr. Kaiserl. Majestät erwiesene Gnade an die ausgezeichneten Krieger mache ich, dem Allerhöchsten Willen gemäß, im Militair-Ressort bekannt.
(Unterz.) General-Adjutant Graf Kleinmichel."

Reisende aus Polen und dem südlichen Rußland versichern, daß das Königreich Polen fast gänzlich von Russischen Truppen entblößt sei, und nur in Warschau selbst eine beträchtliche Garnison stehe, daß dagegen an den Ufern des Dniepr große Militairmassen und namentlich viele Kavallerie sich concentrirten. Angeblich sind diese Streitkräfte blos

*) Abgegangen aus Köln am 29. August 7 U. früh.

der bevorstehenden Herbstmanöver wegen, zu denen ein hoher Besuch erwartet wird, versammelt; indessen liegt die Vermuthung doch zu nahe, daß die dermalige Lage des Orients Rußland fortwährend im Zustande eines bewaffneten Friedens erhält.

Frankreich.

Paris den 25. August. Die Kommission der Pairs-Kammer, welche mit Prüfung des Regentschafts-Gesetzes beauftragt ist, hat den Grafen Molé zu ihrem Präsidenten und den Herzog von Broglie zu ihrem Berichterstatter ernannt. Man glaubt, daß der Bericht morgen oder übermorgen der Kammer wird vorgelegt werden können.

Die Bildung der Kommission zur Begutachtung des Regentschafts-Gesetzes in der Pairs-Kammer ist nicht ganz so ausgefallen, wie der König und das Kabinet es vielleicht wünschen mochten. Ludwig Philipp hätte lieber Herrn Barthe, der gleich Herrn Dupin dem Aelteren im Familienrath des Königlichen Hauses ist, zum Berichterstatter gewünscht. Denn man wußte, daß Graf Molé Miene machte, zwar den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf anzunehmen, aber zu gleicher Zeit zu erklären, daß er dies als ein Zugeständniß der obwaltenden Umstände, und nicht in der Ueberzeugung der Angemessenheit des fraglichen Gesetzentwurfes thue.

Die Abreise der Königl. Familie nach dem Schlosse Eu soll abermals, in Folge eines plötzlich eingetretenen Unwohlseyns des Herzogs von Chartres, zweiten Sohnes des Herzogs von Orleans, verzögert worden seyn. Man glaubt jetzt, daß die Reise erst nach der Annahme des Regentschafts-Gesetzes von Seiten der Pairs-Kammer erfolgen wird.

Da in Frankreich mehr als in irgend einem anderem Lande so viel von dem ersten Eindruck, von den ersten Schritten auf einer neuen Laufbahn abhängt, so verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Reise des Herzogs von Nemours, der bisher sehr zurückgezogen lebte, wenig gekannt war und eben deshalb vielleicht oft verkannt wurde.

Hr. Thiers ist heute von hier abgereist, um eine Reise nach Preußen und zunächst in die Rheinprovinz zu machen. Er scheint der Opposition Zeit lassen zu wollen, sich über seinen Abfall zu trösten; die Organe der Linken können nicht umhin, ihn mit Vorwürfen zu überhäufen; er entfernt sich auf einige Wochen, um nicht antworten zu müssen. Andere Vermuthungen gehen dahin, Hr. Thiers wolle nochmals sein Glück in Deutschland versuchen, ja er habe sogar schon das Terrain zu Wien und Berlin sondirt, und es sei möglich, daß er einen Abstecher nach einer dieser Hauptstädte im Sinn führe.

Die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist von dem Gebrauche der Seebäder von Dieppe zurück gestern hier eingetroffen und wird mehrere Tage hier bleiben, ehe sie die Reise nach München weiter fortsetzt.

Straßburg den 20 August. (Mannh. Jour.) Heute endlich erfolgte die Ankunft des Herzogs von Nemours in unserer Stadt. Wälle und Straßen waren von Menschen überfüllt, welche den Prinzen sehen wollten, an dessen Namen sich so viel Bedeutungsvolles für die Zukunft knüpft. Die große Menge folgte schweigend dem Wagen, in welchem der Herzog saß; tiefer Schmerz ruhte auf seinem Gesichte, denn wohl mochte er sich sagen, daß er selbst mit Betrübniß die Stelle seines geliebten, so früh dahin geschiedenen Bruders vertrete, zu dessen Empfang Straßburg und das ganze Elsaß mit so vieler Freude sich vorbereitet hatte. Alle Feierlichkeiten sind auf Befehl des Prinzen untersagt, jedoch wird derselbe morgen das Kommando über die größeren Kolonnen der manövrirenden Infanterie-Brigaden und Artilleriebatterien übernehmen.

– Vom 21. August. Unter dem Zudrange einer außerordentlichen Volksmenge fanden heute Manöver statt, welche der Herzog von Nemours befehligte. Der Prinz wird hier mit großer Achtung behandelt; die Straßen, durch welche er bis jetzt zog, waren größtentheils mit dreifarbigen Fahnen geschmückt; allenthalben wird sein männlich festes und energisches Aussehen gerühmt. Bei den Aufwartungen, welche ihm gemacht wurden, zeigte er sich sehr leutselig und geistreich, so daß es den Anschein hat, er werde sich wohl jene Popularität zu erwerben wissen, die für seine so schwierige Stellung höchst nothwendig ist.

Großbritannien und Irland.

London den 24. Aug. Ihre Majestät die Königin, welche, wie bereits berichtet, am 29sten d. M. auf der Yacht „Royal George" nach Edinburg abgehen will, wird, dem Vernehmen nach, nur bis zum 12. oder 13. September in Schottland bleiben und demnach wahrscheinlich schon um den 17ten wieder in London seyn. Die Einschiffung wird in Woolwich stattfinden, und es heißt, daß mehrere Familien des Englischen Adels die Absicht hegen, die Königin auf eigens zu dem Zwecke gemietheten Dampfschiffen nach Schottland zu geleiten. Die Yacht, welche bereits unter dem Kommando ihres Capitains, Lord Adolphus Fitzclarence, eine Probefahrt an der Englischen Küste gemacht hat, wird von mehreren Kriegsschiffen begleitet werden. Einer der Schottischen Edelleute, welche die Königin besuchen will, Lord Willoughby d'Eresby, will angeblich auf seinem Schlosse Drummond Castle 200 junge Leute aus seinen Besitzungen zusammenbringen und sie in die Schottische Nationaltracht kleiden, um dadurch der Königin ein Bild des Hochländischen Clanwesens zu geben. Als Georg IV. Schottland besuchte, wurde eine allgemeine Clan-Versammlung in Edinburg veranstaltet, was jedoch, wie es scheint, bei dem bevorstehenden Königlichen Besuche nicht wiederholt werden soll. Der Magi-

strat von Edinburg wird die Ankunft der Königin durch eine Illumination der Stadt und durch ein großes Feuerwerk auf dem neben derselben gelegenen Felsen „Arthur's Sitz" feiern. Auch sollen Freudenfeuer auf mehreren Bergen des Hochlandes angezündet werden.

Letzten Mittwoch nahm die Zollcasse auf einmal 244,000 Pfd. St. ein für Abgabe auf 600,000 Quarter eingebrachten Weizens.

Die Britannia unterhält ihre Leser mit einer neuen, schlecht erfundenen, Version über die fabelhafte Verschwörung Russischer Großen gegen den Kaiser Nicolaus.

Unter den mit dem Dampfschiffe „Acadia" von Boston und Halifax in Liverpool angekommenen Passagieren befindet sich auch der Prinz Murat. Er beabsichtigt nach London zu gehen.

In dem hiesigen General-Zollamte sollen arge Betrügereien entdeckt und sieben Beamte aus diesem Grunde in Untersuchung gezogen und suspendirt seyn; einer ist entflohen.

Die Morning-Post erklärt die von einigen Blättern gegebene Nachricht, daß der General Postmeister mit der Oesterreichischen Regierung darüber in Unterhandlung stehe, die Ostindische Post künftig über Triest, statt über Marseille zu befördern, für völlig unbegründet. Es sei, setzt dies Blatt hinzu, niemals daran gedacht worden, den Weg über Triest zu nehmen.

Das Erndtewetter ist hier fortwährend so schön, wie man es nur wünschen kann. Gestern kamen ungefähr 1500 Quarter neuen Weizens an den Markt, der sehr schön von Qualität war, der Preis fiel 4 bis 5 Sh., ehe an Verkauf gedacht werden konnte, dann aber wurde Alles so ziemlich aufgeräumt; alter Weizen wurde selbst zu jener Reduktion wenig beachtet. Fremder wurde 3 Sh. niedriger ausgeboten, es ging aber wenig darin um.

In den Manufakturdistrikten stellt sich die Ruhe nachgerade wieder her; man konnte bereits einen Theil der Truppen wieder abrufen; nach wenig Tagen wird wieder in allen Fabriken gearbeitet werden. Dagegen fängt es jetzt an, in der Hauptstadt zu gähren — was indessen eben wohl schwerlich von ernsten Folgen sein dürfte. Gestern besorgte man in der City eine Demonstration der arbeitenden Klassen; die Bürger machten die ganze Nacht durch Patrouillen, den Lord-Mayor an der Spitze; es hieß, die Bank sollte angegriffen werden; das Volk war unter aufrührerischem Geschrei vorbeigezogen; um 3 Uhr in der Frühe war jede Besorgniß verschwunden. (Die Börse bleibt unerschüttert: 3pCt. Consols 92). Der chartistische Agitator Leech ist zu Manchester verhaftet worden.

Spanien.

Madrid den 16. August. Den Englischen Gesandten, Hrn. Aston, sieht man wenig in den politischen Salons. Die von dem Spanischen Geschäftsträger, Hrn. Sancho, einlaufenden Depeschen melden, Sir Robert Peel sei noch immer sehr ungehalten über die indiscreten Antworten, welche der Exminister Gonzalez auf die Interpellationen des Deputirten Marliani gegeben hat. Hiernach ist die Spanische Regierung mit der Englischen übern Fuß gespannt. Aber auch mit dem Tuilerienhoff sind die Beziehungen noch keineswegs in freundschaftlicher Weise hergestellt. Die Etikettefrage ist noch so wenig gelöst oder beseitigt, als zur Zeit, wo Salvandy für gut fand, Madrid zu verlassen. — Zurbano, der in den Journalen der Hauptstadt wegen seiner barbarischen Strenge hart getadelt wurde, ist dagegen in Catalonien eben darum sehr beliebt; man rühmt ihm nach, daß er die Provinz wahrhaft pacifizirt habe; ja es soll die Rede davon sein, ihn unter Verleihung eines höhern Militairgrades zum Marquis von Girona zu creiren.

Dem Vernehmen nach arbeitet die Marquisin von Belgida an einer Denkschrift, die zur Begründung ihrer früheren Behauptungen dienen, und das Benehmen des Königlichen Vormundes in ein helles Licht stellen soll. Seit dem Antritt seines Amtes hat Herr Arguëlles nicht weniger als 58 Personen von Rang aus dem Hofstaate der Königin entfernt, und die weiblichen Umgebungen derselben sind ausschließlich auf Kammerfrauen niederer Herkunft, und die Wittwe jenes Mannes beschränkt, der Cabrera's Mutter erschießen, und in Navarra mit Feuer und Schwert die unglaublichsten Gräuel verüben ließ.

Der Diener Urbistondo's, von dem ich Ihnen neulich schrieb, erhielt von der Regierung für den an seinem Herrn begangenen Raub eine Goldsumme zur Belohnung und ward dann an die Gerichte ausgeliefert, um für einen früherhin verübten Mord bestraft zu werden. Ein Mitglied der Räuberbande Sementals erbot sich, diesen zu erschießen und seine Spießgesellen zu verrathen, falls man ihm selbst Amnestie zugestehen wolle. Dies geschah. Er erfüllte sein Versprechen, als er sich aber im Vertrauen auf das ihm Geleistete bei den Spanischen Behörden einstellte, wurde er gefesselt in einen Kerker geworfen.

Man meldet aus Badajoz vom 13ten, die an der Grenze befindlichen Portugiesischen Truppen hätten Verstärkungen erhalten. In Campo Mayor war ein Kavallerie-Regiment angekommen, und in Elvas wurden die Festungswerke in Stand gesetzt.

Portugal.

Lissabon den 15. Aug. Ueber die Differenzen mit Spanien ist Alles ruhig, und die geäußerten Besorgnisse scheinen übertrieben gewesen zu seyn.

Mit vieler Genugthuung hat man die offizielle Anzeige von der Anerkennung der Königin von Seiten Rußlands empfangen.

Belgien.

Brüssel den 24. August. Dem Könige wäre beinahe auf seiner Reise nach Ardenne ein Unglück zugestoßen. Ein Pistol, das in einer Tasche des Wagens steckte, ging von selbst los, die Kugel sprang vom Boden zurück und fuhr oben heraus, ohne Jemanden zu verletzen.

Die „British Queen“ ist von New-York in 17 Tagen zurückgekommen.

Die Diskussion über den Elementar-Unterricht schreitet nur langsam vorwärts, allein die Hauptartikel, die bis jetzt meistens mit großer Majorität angenommen sind, versprechen einen besseren Ausgang, als man bei den extremen Ansichten, die sich in der Kammer häufig ausgesprochen haben, erwarten konnte.

Der Finanz-Minister hat der Kammer den Antrag um eine neue Anleihe von 33 Millionen Fr. vorgelegt, wovon 30 Millionen zur Vollendung der Eisenbahnen verwandt werden sollen. Es ist diese Anleihe durch die kostspielige Eisenbahn von Lüttich bis an die Preußische Grenze nothwendig geworden. Die Kosten betragen auf dieser Strecke für die Belgische Meile (lieue) 3,800,000 Fr., während in den übrigen Theilen die Meile selten 1 Million gekostet hat. Die Belgischen Eisenbahnen haben vom 1. Mai 1834 bis 1. Januar 1842 104 Millionen Fr. gekostet, darunter gegen 90 Millionen für die Bahn selbst und die Stationen, 13 Millionen für das Transport-Material. Während des Jahres 1841 sind 68 Meilen benutzt worden. Die ganze Bahnstrecke, wenn sie fertig ist, wird aber 112 Meilen betragen. Während der 7 Jahre sind 11,700,000 Reisende transportirt worden, welche 17,200,000 Fr. eingebracht haben, so daß also auf jeden Reisenden ungefähr die Einnahme von 1 Fr. 47 Cent. kömmt. Bis jetzt haben die Eisenbahnen noch nicht ganz 3 pCt. abgeworfen; der Minister glaubt übrigens, daß sie schon in diesem Jahre $4\frac{1}{2}$ pCt. eintragen werden und es ist auf diese Weise die gegründetste Hoffnung vorhanden, daß, wenn die Bahn ganz vollendet und namentlich die Communication mit den Deutschen und Französischen Bahnen eingetreten ist, dieselbe auch, wenn nicht spätere, doch wohl zu erwartende Verbesserungen durch neue Erfindungen eintreten, angemessene Interessen abwerfen wird.

Deutschland.

München den 23. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern hat diesen Morgen in Begleitung seiner drei Adjutanten, des General-Majors Freiherrn von Leistner, des Oberst-Lieutenants von Parseval und des Majors von der Mark, unsere Stadt verlassen, um sich vorerst nach Düsseldorf zu begeben. Se. Königl. Hoheit unser Kronprinz wird den Herbst-Manövern der Preußischen Truppen am Rhein nicht beiwohnen.

Dem hier anwesenden Ritter Spontini brachte in verwichener Nacht die hiesige Liedertafel vor dem Gasthofe „zum Baierischen Hofe“ eine Serenade. Er wird übermorgen München verlassen, um sich nach Italien zu begeben.

Schwerin den 23. August. Der Marquis von Tallenay, bevollmächtigter Minister Frankreichs an unserem Hofe, hat heute früh einen Trauer-Gottesdienst in der katholischen Kirche zum Andenken Sr. Königl. Hoheit des verewigten Herzogs von Orleans, dessen frühes Ableben auch hier allgemein und schmerzlich bedauert wird, abhalten lassen. Die Kirche war ganz schwarz behangen, so wie der Katafalk mit großer Sorgfalt und Pomp ausgeschmückt. Obgleich sich der Großherzogliche Hof zu Doberan befand, war doch die Anzahl der Anwesenden sehr groß. Man bemerkte darunter Se. Hoheit den Herzog Gustav, Oheim der Frau Herzogin von Orleans, und Se. Excellenz den Minister von Levetzow, so wie die angesehensten Civil- und Militair-Behörden der Residenz.

Leipzig den 28. Aug. (L. A. Z.) Wegen Mangels an Wasser können die Mühlen schon seit längerer Zeit nicht das benöthigte Mehl liefern, und es betrug in Folge dessen die Quantität des von Dorfbäckern (die hauptsächlich uns das Roggenbrod liefern) gestern zur Stadt gebrachten Brodes ungefähr nur ein Viertel der sonstigen Zufuhr. Der Begehr war aber natürlich wie sonst, und so entstand eine gewisse Aufregung auf dem Markte, die indeß von keinerlei Exzeß begleitet war. Am Nachmittage wurde eine Bekanntmachung des Raths angeschlagen, wonach von diesem Tage an alle Tage, sowohl von den Landbrod-Bäckern als auch sonst, so viel als möglich Brod auf hiesigen Markt gebracht werden wird; in Folge dessen ist heute schon hinreichend Brod zum Verkauf gebracht worden.

Weimar den 27. Aug. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, ist am 25. d. M. zu Besuch in Belvedere angekommen.

Frankfurt a. M. den 26. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern traf gestern Abend von München hier ein und setzte heute Morgen die Reise nach Köln und Düsseldorf fort. Das Gerücht, daß sich auch Se. Majestät der König von Bayern nach dem Rhein begeben werde, scheint nicht begründet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 27. Aug. Die von der Akademie besorgte Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen wird nun ohne Störung fleißig fortgesetzt. — Hauptgegenstand der Unterhaltung bildet jetzt, was uns am nächsten liegt, nämlich die fortdauernden heißen und trockenen Tage, an dergleichen die ältesten Leute sich nicht erinnern. Die Fische im Wasser sterben ab, und wegen verhinderter Zufuhr von

Baumaterialien können viele Bauten nicht fortgesetzt werden. Das Gemüse ist auch in Folge der Trockenheit sehr theuer, während das Fleisch billiger wird, da die Landleute das Rindvieh aus Mangel an Futter schlachten müssen. Reisende aus Dresden machen uns die Mittheilung, daß die Elbe in der Gegend von Pirna fast ganz versiegt sei, und daß man in dem trockenen Grunde des Elbbettes den merkwürdigen Stein gefunden hätte, der vor einigen hundert Jahren bei einem ähnlichen großen Wassermangel dort hineingeworfen worden ist, und worauf zur Erinnerung folgende Worte mit der Jahreszahl eingravirt stehen: „Als man mich sah, da weinte man, wenn man mich wieder sehen wird, so wird man wieder weinen.“ Nach der Geschichte gab zu dieser Zeit, der Merkwürdigkeit halber, der Kurfürst von Sachsen in diesem trockenen Bette ein großes Mahl, was demselben damals sehr übel gedeutet wurde.

Mühlheim den 23. Aug. (Rhein- u. Mosel-Z.) Es haben sich rings Gerüchte verbreitet, die um hiesige Stadt kantonnirende Landwehr hätte durch die Hitze außerordentlich viele Todte zu betrauern. Es ist dieses Gerücht aber ganz ungegründet, da wohl am ersten Tage ihres Zusammentreffens, als die Landwehrleute bis 3 Uhr Nachmittags übten, einige Krankheitsfälle statthatten, später aber, als um 10 Uhr Morgens alle Uebungen geschlossen wurden, keine auffallenden Krankheiten mehr vorkamen. Freilich sind einige Leute gestorben, aber nur weil sie, daheim erhitzt, kalt gebadet oder kalt getrunken hatten.

Bensberg den 22. Aug. (Rhein- u. Mosel-Z.) Gestern brannten in hiesiger Gegend an hundert Morgen Waldung ab, die in der Gegend des berühmten Frankenforstes lagen und dem Gutsbesitzer Reusch auf Vollberg gehörten. Leider scheint hier Bosheit im Spiele gewesen zu seyn, indem Forstfrevler dem Besitzer das Unglück angedroht haben sollen.

Leipzig. — Eine der nachtheiligen Wirkungen der in diesem Jahre überschwenglichen Hitze und Dürre zeigt sich bereits in den vielen Krankheiten, welche leicht eine nervöse Form annehmen. Die Blattern befallen manche, die vor Jahren geimpft waren, daher erneuerte Impfungen, die mit leichten Fieberanfällen verbunden sind. Auch das Scharlachfriesel herrscht stark. Unsere Landwirthe fangen an, viel entbehrliches Vieh zu schlachten, das sie nicht zu ernähren vermögen. Bisher hielten sich freilich sehr natürlich manche Pachter bäuerlicher Güter kleine Schaafheerden in der Bannmeile um eine Stadt, wie Leipzig, und da in Folge der 5 nahen Flüsse dieses Thalraumes und deren Wasserverbindung untereinander die Schaafhalter gewohnt waren, wohlfeil das nöthige Heufutter für die Winterpflege der Schaafe zu kaufen, so dachte man nicht daran, Heuvorrath aus einem vorigen Jahre für ein Mangeljahr wie 1842 aufzubewahren. Der jetzige Heupreis ist $1\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Centner, der Haferpreis $1\frac{5}{6}$ Thlr. der Dresdener Scheffel. Daher herrscht hier eine allgemeine Besorgniß großen Viehmangels für die nächsten Jahre. Es wird daher in den nächsten Jahren eine starke Rindvieheinfuhr aus Nordwestdeutschland und eine Einstellung der für unsere Gegend und Bannmeile unzweckmäßigen bäuerlichen Schaafhaltung stattfinden. Die Fleischtaxe behauptet ihren hohen Stand. Vielen Brunnen mangelt schon das Wasser. Die sämmtlichen Wassermühlen können täglich nur einige Stunden mahlen und die Ausschlammung der Pleiße verbreitet einen argen Geruch, zumal die Polizei bisher vernachläßigt, das Ausgeworfene sofort wegfahren und durch trockene Erde die Entgasung sistiren zu lassen.

In Würzburg erwartet man den Besuch des berühmten Schönlein, dessen Familie ohnehin einen großen Theil des Jahres in dieser ihrer zweiten Heimath zubringt. Man ist neugierig auf die Mienen verschiedener dortiger Rathsherren, wenn sie den von ihnen früher wegen seines vermeinten Liberalismus mißhandelten Heros der Medizin plötzlich als Leibarzt eines großen Königs und dekorirt mit den Orden zweier europäischer Großmächte vor sich sehen. Diesem Manne hatte nämlich der Würzburger Magistrat, in jenen bessern Zeiten, wo die jetzt 400 Studenten zählende Universität deren 800 und 1000 zählte, aus schuldiger Dankbarkeit das Ehrenbürgerrecht ertheilt. Im Jahre 1832 wurde Sch. als Medizinalrath in eine bayerische Kreishauptstadt versetzt, zog aber vor, nach der Verfassung seine Entlassung aus dem bisherigen Staatsdienste zu nehmen, und Professor an der neuen Hochschule in Zürich zu werden. Was that nun ein wohlweiser Stadtmagistrat? In der Annahme, daß der Züricher Professor sich die Ungnade des Königs von Bayern zugezogen habe, faßte er in größter Stille und Heimlichkeit den Beschluß, dem Herrn Sch. das vorerwähnte Geschenk abzufordern. Und das geschah. Von selbst versteht es sich, mit welcher Indignation ein hochgebildeter Monarch den ungeschickten Lakaiendienst aufnehmen mußte. Schönlein säumte nicht mit Rückgabe des abgeforderten Geschenks. Seine ganze Satisfaktion lag auf dem Couvert, welches das heimwandernde Ehrendiplom umschloß; dieses nämlich enthielt außer der einfachen Adresse die gewöhnliche Inhalts-Deklaration „Papiere ohne Werth.“

Den rechten Weg, schlechten Büchern, Schmähschriften u. s. w. den Eingang zu verwehren, hat jetzt der König von Bayern eingeschlagen. Er verbietet dieselben nicht mehr, weil sie sonst noch einmal so stark gelesen werden, sondern läßt darauf aufmerksam machen und stellt es dem Ehr- und

Nationalgefühl der Buchhändler anheim, ob sie sich mit der Verbreitung solcher Schriften befassen wollen.

Im Königreich Sachsen hat das Postwesen eine sehr zweckmäßige Reform erhalten. Alle Taxen sind bedeutend herabgesetzt und jeder einfache Brief für die Meile kostet nur 1 Neupfennig mit 3 Pf. Zuschlag. Bei den Preußischen wie bei den Thurn- Taxischen Posten wird noch sehr über Theuerung geklagt.

Der Spleen muß doch unter der Englischen Lordschaft einen ungeheueren Grad erreicht haben; man kann nicht anders glauben, als daß der dießjährige heiße Sommer die Verstandeskräfte der Brittischen Aristokratie völlig zu Grunde gerichtet hat. Ueberall sind die armen Handwerker im größten Elend, viele Arme dem Hungertode nahe, die Getreideeinfuhr wird aber gleichwohl nicht erleichtert. Nun sind die Englischen Herren in dem Wahne, das Volk werde geduldig verhungern, damit sich die Renten der reichen Grundbesitzer auf der alten Höhe erhalten. Dazu versteht sich wohl ein ein armer Indier, aber nicht das Englische Volk. Die Herren graben sich durch ihre Hartnäckigkeit sicher ihr eigenes Grab. Ueber kurz oder lang wird es einen Sturm geben, von dem wir nur wünschen wollen, daß er unser gutes Deutschland nicht berührt.

Auf dem Missouri wie auf dem Lorenzstrom in Nordamerika sprangen die Dampfkessel zweier Dampfschiffe, die mit Deutschen und Englischen Auswanderern angefüllt waren. Nur wenige Personen konnten gerettet werden, die meisten wurden jämmerlich zerstümmelt, die Schiffe selbst mit allen Effecten gingen zu Grunde.

In Berlin ritt ein Fremder durch die Straße und sein großer Bullenbeißer lief hinter ihm drein. Da der Hund frei war, fingen ihn die Henkersknechte ein und wollten ihn abführen. Vergebens erbot sich der Fremde, das gesetzliche Lösegeld auf der Stelle zu zahlen, denn diese sagten, er müsse bei ihrem Herrn ausgelöst werden. Kaum sah der Hund seinen Herrn nicht mehr, so gerieth er in Wuth und zerfleischte die beiden Menschen so, daß der eine an seinen Wunden starb, der andere gefährlich darnieder liegt.

In München herrscht große Niedergeschlagenheit. Die Brauer haben sich nicht hinreichend mit Sommerbier versehen, so daß bei dem durstigen Klima bald großer Mangel eintreten wird.

In Augsburg ist ein „Commentar der Baierischen Verfassung" von einem hohen Justizbeamten mit Beschlag belegt worden, weil die Constitution nicht commentirt werden dürfe." Welche fruchtbringende Verfassung, die nicht erklärt, nicht beurtheilt werden darf, sondern in ihrem Buchstabengehalt nur von den Ministern gedeutet werden kann!

Der Französische Naturforscher Bonville hat aus Kalifornien eine schwarze Bohne mitgebracht, von der er in Folge gemachter Versuche eine 200fältige Erndte verspricht. Die Frucht gedeiht ohne alle Pflege selbst im sandigen Boden und giebt ein treffliches Mehl.

Seit ungefähr zehn Jahren wird es Sitte, daß Russen aus allen Ständen, zur Lösung irgend eines Gelübdes, Wallfahrten nach dem heil. Lande, besonders nach Jerusalem, antreten. Ein solcher russischer Pilger giebt über die heil. Stadt u. A. folgende Nachrichten: In ganz Jerusalem ist das armenische Quartier von allen das reinste und schönste, sonst sind alle Straßen eng gebaut und schlecht gepflastert, die Häuser haben ein armseliges Ansehen, selbst der Kaufhof bietet nichts Bemerkenswerthes dar. Man begegnet in den Gassen selten nur einigen Menschen. Die wenigen Klöster gleichen Festungen, wegen der sie umgebenden hohen, dicken Zinnen. Juden und Christen erscheinen meist in bettelmäßiger Kleidung, um die Habsucht der Türken nicht zu erregen. Das Judenquartier im östlichen niedrig gelegenen Stadttheil ist besonders schmutzig; sonst sind die hier lebenden Juden von schönerem Körperbau, als ihre Glaubensgenossen in den übrigen Welttheilen. Sie bilden die Hälfte der im Ganzen circa 20,000 Seelen betragenden Bevölkerung, die andere Hälfte theilt sich wieder in zwei ziemlich gleiche Hälften von christlichen und türkischen Bewohnern. (Berl. Kirchenztg.)

Der Kaiser von China braucht allerhand Waffen gegen die Engländer. Er hat bekannt machen lassen, wer ein großes Barbarenauge, d. h. einen Anführer der Engländer, gefangen nehme, solle eine hohe Würde bekommen; wer einen von den gemeinen Teufeln fange, solle reichlich mit Geld belohnt werden, und wer gar ein fremdes Schiff ausliefere, solle Alles, was darauf sei, bekommen. Man erwartet demnächst wichtige Nachrichten aus China.

Viele tausend deutsche und englische Auswanderer, die sich in New-York, Boston, Philadelphia u. s. w. niedergelassen haben, sind ohne Arbeit und in der größten Noth. Die Männer trennen sich von ihren Weibern und suchen als Knechte und diese als Mägde unterzukommen. Die meisten sehnen sich in ihre alte Heimath zurück, können aber nicht so viel aufbringen, um die Ueberfahrtskosten zu bestreiten.

Etwas über Gesetzgebung.

Bekanntlich stehen uns mehrere neue Gesetze bevor. Die über die Presse, die Juden und die Ehe sind am meisten öffentlich besprochen worden. Erwägt man, wie tief die Kluft zwischen dem Leben und den Gesetzen in so vielen Beziehungen geworden ist, so kann man sich nur Glück wünschen, daß seit zwei Jahren endlich Fluß und Bewegung in die gesetzgeberische Thätigkeit gekommen ist. Wenn

die letztere einschlummert, so ist das ein Zustand voller Gefahren. Es demoralisirt die Nationen, wenn das Gesetz nicht Schritt hält mit der Sitte, wenn die letztere an Intelligenz das erstere überragt. Auf solchem Wege stürzte Preußen in den Abgrund, aus welchem es sich blos dadurch erhob, daß es die wirklich vorhandene Bildung des Geistes und der Sitten zum Inhalte seiner Grundgesetze machte.

Unsere Machthaber sind zu der Erkenntniß gelangt, daß durchaus etwas geschehen müsse, um die Staatsgesetze zu vervollkommnen, sie in Einklang mit der Wirklichkeit und dem Leben zu setzen. Der Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung ist über allen Zweifel erhaben. Jede Zeit, sobald sie fühlt, daß ihr die bestehenden Gesetze ungenügend und drückend sind, ist reif und fähig sie zu ändern, zu verbessern. Unterläßt eine Regierung oder eine Ständeversammlung dies dringende Werk, so reicht sie bei der Geschichte selbst ihre Entlassung ein. Ihre Schuld ist es alsdann, wenn die Nation dem unaufhaltsamen Gange der Geschichte, wenn sie ihren äußeren und inneren Feinden nicht gewachsen bleibt.

Also, wenn wir nicht an uns selbst verzweifeln, fort mit jenem Kleinmuth, jener unmännlichen Demuth, welche uns die Fähigkeit absprechen möchte, die herrschende Volksvernunft als Staatsgesetz zu verkündigen. Wir sind keine Eunuchen. Wir müssen Thaten zeugen. Und gute Gesetze sind auch Thaten. Wozu sollen wir an den historischen Knochen nagen, wenn das Leben uns die reichsten Stoffe bietet? Wie sollten wir jenen dürftigen Abstraktionsleuten und Antiquitätenkrämern folgen, welche mit aller Gewalt den Gesammtreichthum der nationalen Thätigkeiten und Entwickelungen ignoriren wollen, welche das fremde, gelehrte, unpraktische Recht über ein vaterländisches, volksthümliches und wahrhaft brauchbares setzen?

Nun, die historische Schule geht reißend bergab; ihr Kredit ist hin, ihre Altersschwäche offenkundig. Mit ihr verfallen die Völker in Erschlaffung und Tod. Auch Preußen sogt ihr wahrlich keinen Dank. Es schnarchte schon ganz hübsch wieder. Aber jetzt wachen überall Augen und Ohren, selbst in den höchsten Regionen der Staats-Verwaltung. Die natürliche Folge davon ist, daß Preußen in Gesetzgebungswehen liegt.

An diesen Gegenstand der Freude knüpfen sich leider sogleich einige bedauerliche Uebelstände, welche die Methode und Grundsätze der erwarteten neuen Gesetze betreffen. Wir wollen nicht näher auf die Langwierigkeit eingehen, an welcher unsere Gesetzgebung überhaupt leidet. Die ganzen Jahrzehnde, welche die Gesetzrevision verbraucht hat, und zwar fruchtlos, (wenn man nicht den negativen Gewinn anschlagen will,) liegen hinter uns. Hoffen wir, daß dieser ungeheure Zeitverlust sich nicht mehr wiederhole. Erinnern wir uns recht häufig, daß der Entwurf zu einem Meisterwerke, dem Code Napoleon, von der juristischen Abtheilung des Staatsraths in drei Monaten geliefert wurde.

Von wesentlicher Bedeutung für ein neues Gesetz, wenn es lebenskräftig und heilsam sein soll, ist, daß es aus Bildung und Sitte der Gegenwart geschöpft sei. Es darf daher nicht bloß dem Schreib-Büreau seinen Ursprung verdanken, sondern muß aus der lebendigen Quelle des Volkes hervorsprudeln. Der Redakteur muß es schöpfen und fassen. Soll dies aber möglich sein, so muß die öffentliche Stimme sich frei und ohne die geringste Hemmung hören lassen; die im Volke aller Klassen und Bildungsgrade wurzelnden Ueberzeugungen müssen laut werden, alle vorhandenen Bedürfnisse müssen zu Worte gelangen, damit sie im Rathe der Gesetzgeber zur Sprache kommen. Nach allen Richtungen hin stößt man auf die Unentbehrlichkeit der Preßfreiheit; wer ihre Nothwendigkeit ganz im Allgemeinen aus dem Wesen der Menschheit noch nicht begreift, der kann ihre Heilsamkeit wenigstens in speziellen Beziehungen nicht abläugnen. Die Geburt eines neuen Gesetzes bedarf der freiesten Erörterung und Durchkämpfung der verschiedenen Ansichten; sonst läuft man Gefahr, Gesetze zu verfertigen, welche ohne allen Zusammenhang mit der Nation und ohne Grundlage in der Luft schweben.

Daß bei der mangelhaften Oeffentlichkeit die bezeichnete Gefahr uns sehr nahe liegt, daß sie verdreifacht wird durch die Abwesenheit einer tüchtigen Volksvertretung, ist klar genug; wenn auch nicht die Erfahrung vergangener Zeiten die zahlreichen Denkmäler gesetzgeberischer Mißgriffe vor Augen rückte. Das neue Judengesetz, welches noch in Arbeit ist, bietet zu dem Gesagten ein scharfumrissenes Beispiel. Der Geist, welcher einen solchen Entwurf diktirte, ist ein Vergangenheitsgespenst und rücksichtslos gegen die Neuzeit widerharrig. In ähnlicher Weise würde das neue Ehegesetz in die herrschenden Anschauungen verletzend eingreifen, wenn es wirklich z. B. Erschwerungen der Ehescheidung bringen sollte.

Doch wie dem allen auch sei, schon allein die Thatsache, daß man sich mit schadhaften und verrotteten Verhältnissen überhaupt beschäftigt, ist unschätzbar. Wenn man nur erst ernstlich denkt und handelt, so kann noch Großes daraus werden. Aber durch die vollständige Bärenhäuterei, durch den nabelbeschauenden Quietismus und den Loblieder ableiernden Optimismus ist von Hause aus alles Besserwerden abgeschnitten, alle Hoffnung ausgelöscht. Wo Kraft und That ist, welcher Art sie auch sei, da ist auch Entwickelung. Selbst wenn die Reaktion in vollen Gang kommt, ist die Abhülfe, der Sieg des Fortschritts und der Freiheit am näch-

sten. Jeder politische Rückschritt ist ein maskirter Fortschritt; der Strom fließt doch wieder an's Licht hervor.

Besser ist immer, Schlechteres statt des Schlechten geben, als gar nichts thun. Wird also das Gute vorenthalten, so sei uns inzwischen jede neue gesetzgeberische That willkommen. K. Nauwerck.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 1. September zum Erstenmale: Hans Sachs; komische Oper in 3 Akten, nach Deinhardsteins Dichtung gleiches Namens frei bearbeitet von Philipp Reger, Musik von A. Lortzing.

Bekanntmachung.

Das in Posen am Markte unter Nro. 59. belegene, den Theodor Zupańskischen Erben gehörige Grundstück, mit sämmtlichen darauf befindlichen Gebäuden und allem sonstigen Zubehör, soll zum Zwecke der Theilung im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 15ten September 1842 des Morgens um 10 Uhr vor dem Notar, Justizrath Hoyer, in dessen Geschäfts-Lokale in Posen angesetzt, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können. Jeder Bietende muß zuvor eine Kaution von 1000 Rtlr. baar oder in geldwerthen Papieren erlegen.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus in Gnesen, „Hotel de Warschau", ehemals dem Glembocki gehörig, bestehend in zweistöckigen massiven Vorder- und Seitengebäuden, bequem am Ringe als Ecke belegen, mit schönen Kellerräumen, mit Stallgebäuden und 14 Morgen Acker, welches sich seit langen Jahren im besten Rufe bewährt und in guter Nahrung gestanden hat — ist der jetzige Besitzer Willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere hierüber, so wie die Verkaufsbedingungen, wird der Kaufmann Herr Remus zu Posen, und der Land- und Stadtgerichts-Actuarius Herr Kempff zu Gnesen auf Verlangen jedem Kauflustigen vorzulegen die Güte haben. Der Termin zur Annahme von Offerten steht bis Michaeli d. J. offen.

Auf dem Graben No. 27. sind zwei freundliche Parterre-Wohnungen, so wie eine Giebel-Stube von Michaeli ab zu vermiethen.

Das Nähere am Markte No. 45.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 29. August 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	—	—
Sts.-Schuldsch. zu $3\frac{1}{2}$ pCt. abgest.	*)	104 $\frac{1}{6}$	103 $\frac{2}{3}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	103 $\frac{1}{8}$	102 $\frac{5}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	85 $\frac{3}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{8}$	101 $\frac{7}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	103 $\frac{7}{8}$	103 $\frac{3}{8}$
do. z. $3\frac{1}{2}$ % abgest.	*)	102 $\frac{3}{8}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{4}$	102 $\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	106 $\frac{3}{4}$	106 $\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	103 $\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	103 $\frac{1}{3}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	—	103 $\frac{5}{8}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	—
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	127	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	116 $\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	104 $\frac{3}{4}$	103 $\frac{3}{8}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	79 $\frac{1}{4}$	78 $\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	90 $\frac{5}{8}$	89 $\frac{5}{8}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98 $\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	101	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10 $\frac{1}{6}$	9 $\frac{2}{3}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 29. August 1842.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	19	6	1	20	—
Roggen dito	1	5	—	1	6	—
Gerste	—	22	6	—	23	—
Hafer	—	19	4	—	20	—
Buchweizen	—	25	—	—	26	—
Erbsen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	15	6	—	16	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	1	—	1	2	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	—	—	8	2	6
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	27	6	1	28	—